

Bericht der Vereinstagung ZooGrün in Berlin vom 20. bis 24. September 2017

1.Tag

Seit 2 Jahren hat sowohl der Zoo Berlin, als auch der Berliner Tierpark einen Gartenchef / eine Gartenchefin und neben Uwe Hahn, dem „Urgestein“ und Gründungsmitglied, ist auch Julia Kalisch jetzt Mitglied des ZooGrün-Vereins. In beiden Einrichtungen ist in letzter Zeit viel passiert, und da bot es sich an, mal wieder eine Tagung in der Hauptstadt abzuhalten. Da es auch einen Direktorenwechsel nach dem Weggang von Herrn Blaschkewitz gab, waren wir sehr neugierig auf das, was uns in Berlin erwarten würde.



Der Empfang am Anreisetag fand „standesgemäß“ im Schloss Friedrichsfelde im Tierpark statt und war königlich. Als wir bei einem Imbiss und Getränken auch noch erfuhren, dass wir die ganze Tagung in diesem wundervollen historischen Ambiente verbringen dürfen, war die Überraschung perfekt. Berlin steht früh auf, und wenn ansonsten Tagungen meistens um 9.00 Uhr beginnen, so begrüßte uns Berlin bereits um 8.15 Uhr im wunderschönen Schloss.

Nach ein paar einleitenden Worten von Uwe Hahn, schloss sich der erste Vortrag an: die Baumschule Lorberg aus Berlin, die seit Jahren mit vielen Zoos Deutschlands zusammenarbeitet, stellte sich vor.

Herr Hanno Leight Lorberg erläuterte, dass Zoos ja immer besondere Ansprüche an Gehölze stellen. Kein Zoo möchte Straßenbäume in Gehege einbauen, die nach einer DIN-Norm gezogen wurden, sondern wir wünschen uns die verwachsenen Bäume, die in einer Baumschule eher aussortiert werden, die sogenannten „Zoogehölze“.

So hat die Firma Lorberg schon die Zoos von Dresden für die Giraffenanlage, den Zoo Frankfurt für die Brüllaffenanlage, Zürich für die Löwen- und die Elefantenanlage und auch Leipzig für deren Afrikasavanne beliefert.

Da werden dann mal besondere Wünsche der Zoogestalter berücksichtigt, und z.B. der Terminaltrieb bei Gleditsien entfernt, um den typischen schirmförmigen Wuchs von Savannenbäumen zu erreichen.

Auch eine neue Variante, um Großbäume verpflanzen und transportieren zu können, wurde uns vorgestellt: die Nutzung von sog. Springrings, eine Art riesiger Container.



Der zweite Vortrag brachte uns einem neuen Trend näher, der in den enger werdenden Städten immer mehr im Vormarsch ist: die Vertikalbegrünung. Frau Dr. Cornelia Oschmann informierte mit äußerst interessanten Beispielen über neue Möglichkeiten für Architektur und Grünplanung, die nicht nur eine Steigerung der Lebensqualität der Stadtbewohner mit sich bringen, sondern auch ökologische Vorteile. Nun sind vertikale Gärten nichts ganz Neues. Aus der Antike kennt man als eins der rätselhaften und geheimnisvollen sieben Weltwunder die „Hängenden Gärten“ der Semiramis, die

eigentlich Dachgärten waren und über die sich die Gelehrten bis heute nicht ganz einig sind. Viel später hat dann ja auch der Künstler Friedensreich Hundertwasser bereits Dächer, Fassaden und Balkone begrünt und damit für die Toleranz der Unregelmäßigkeit plädiert.

Erfinder der modernen vertikalen Gärten ist der heute 64-jährige französische Botaniker und Gartenarchitekt Patrick Blanc, der 1982 an seinem eigenen Haus den ersten vertikalen Garten anlegte. Die erste Grüne Wand entstand 1988, von einer Lebensdauer von bis zu 30 Jahren ist also auszugehen. Heute entwickelt sich ein schnell wachsender Markt, denn die Vorteile von Grünen Wänden und vertikalen Gärten sind nicht von der Hand zu weisen: Einsparung von Grundfläche, Energieeinsparung durch Wärmeisolation (auch Kühlung), Speicherung von Regenwasser, Erhöhung der Biodiversität etc. Allerdings sind auch die Risiken nicht zu unterschätzen, denn begrünte Wände stellen hohe Anforderungen, nicht nur an Technik und Pflege, auch die richtige Pflanzenauswahl ist wichtig. Klima, Standort, Lichtbedingungen, Wasserbedarf und Wuchscharakter müssen für eine erfolgreiche Bepflanzung bedacht werden. Im biologischen System der vertikalen Gärten müssen alle Komponenten zusammenspielen, sonst funktioniert es nicht. Eine qualifizierte Pflege sowie ein Bewässerungssystem sind notwendig, die

Anschaffungskosten pro m² liegen zwischen 500,- und 700.-€. Nun kann jeder für sich entscheiden, ob grüne Wände für seinen Bereich interessant sind.



Die nächsten beiden Vorträge führten uns in die Welt der Moose. Frau Dr. Elke Zippel machte die Einführung, Herr Dr. Martin Hellbach referierte über Verwendung von Moosen. Moose sind einfach Überlebenskünstler. Sie können komplett austrocknen, wenn sie wieder Wasser bekommen, wachsen sie weiter. Die bei uns häufig vorkommenden Moose sind die Laubmoose wie Grünstängelmoos, Rotstängelmoos und Zypressenmoos. Auch das Weißkissenmoos kommt vor, ist ein Polstermoos und steht unter Schutz.

Die beste Wachstumstemperatur für unsere Moose liegt zwischen 10 und 20°C. In Feuchtgebieten wie Mooren und Hochmooren gibt es die sogenannten Torfmoose- Überlebenskünstler in leuchtenden Farben- diese stehen allesamt unter Naturschutz. Moose beziehen das Wasser zum Leben aus der Atmosphäre. Daher findet man sie nicht nur am Boden, sondern es gibt auch viele epiphytisch lebende Arten, wie die Lebermoose.

Während Moose im europäischen Raum ja eher als störend empfunden werden (z.B. im Rasen oder zwischen Staudenpflanzungen), hat man in Japan ein positives Verhältnis zu Moosen. Dort werden diese sogar kultiviert und ähnlich, wie Rollrasen in Gärten verlegt. Allerdings dauert es bis zu 5 Jahre, bis sich ein dichter Moosbestand bildet. Für einen Moosgarten ist Schatten wichtig, genauso wie eine hohe Luftfeuchtigkeit. Diese steht im engen Zusammenhang mit großen Laubbäumen, die in Moosgärten schirmförmige Kronen haben sollten. Die meisten Moose lieben saure Substrate, ganz wichtig ist das regelmäßige Entfernen von Laub, da die Moose ansonsten darunter ersticken. Als Bodendecker sind Moose sehr robust und haben eine hohe Haftkraft.

Nach so viel Theorie war erst mal das Mittagessen angesagt und danach ging mit dem Nahverkehr - Uwe hatte sich ja um Mehrtageskarten für uns gekümmert - zum Rundgang in den Zoo Berlin.

Selbstverständlich war der erste Anlaufpunkt die neue Anlage mit den Pandabären... die einzigen Pandabären Deutschlands. Eine tolle Anlage! Eben hauptstädtischer Zoo...



Die Anlage ist außen, wie innen sehr schön gestaltet und bepflanzt und mit liebevollen Details versehen.



Der Zugang für die Besucher führt über eine Brücke durch ein großes Tor mit typisch chinesischer Dachform. Tor und hölzerner Besucherzaun strahlen in leuchtendem Rot. Gehegeabsperungen wurden z.T. aus künstlichem Bambus angefertigt. Zu bestimmten Zeiten steigen Nebelschwaden auf, die den Eindruck des Berg-Nebelwaldes, wo die Pandas leben, verstärken. Ein chinesischer Pavillon findet sich im Besucherbereich und bildet gemeinsam mit einem Springbrunnen einen Blickfang inmitten einer historischen Achse. Die Tiere haben im Gehege alles, was sie benötigen: Kletterbäume, Liegeplattformen, Wasserflächen, Kletterhügel, Pflanzbereiche als Sichtschutz und Schredderflächen. Und die Bären zeigten sich auch von ihrer besten Seite, waren sehr agil und lagen nicht bloß faul herum.



Nun bleibt nur zu hoffen, dass sich der Aufwand gelohnt hat und sich bald Nachwuchs einstellt.

Das nächste Ziel war das Flußpferdhaus. Dieses inzwischen 20 Jahre alte Haus ist nach wie vor ein Vorzeigeprojekt! Den Architekten ist damit genau das gelungen, was man sich bei Zoogebäuden wünscht: vom Haus ist nichts, als das kuppelförmige Grün- und Glasdach zu sehen, alles andere ist in den Boden eingesenkt und die Umgebung ist perfekt bepflanzt.



Natürlich durften wir auch wieder einen Blick hinter die Kulissen werfen und so den schönsten Blick des Hauses genießen: von der über dem Besucherraum befindlichen Balustrade auf die Wasserflächen mit

den Tieren. Auch die Pflanzen gedeihen in dem Haus wundervoll, mit der Luftfeuchtigkeit und den Temperaturen ist das Klima ja auch perfekt. Ein tolles Haus mit imposanten Tieren in einem sehr guten Pflegezustand!!! Als nächstes wurde uns das Vogelhaus vorgestellt. Hier waren wir allerdings ziemlich enttäuscht. Kaum vorzustellen, dass dies ein neues Haus ist, dass als Vogelhaus gebaut wurde. Da hat es dem Planer wohl doch an Vorstellungskraft und guten Eingebungen gefehlt und er hatte noch nicht davon gehört, dass Besucher in einem Zoo nicht nur seltene und schöne Tiere sehen wollen, sondern, dass das ganze Ambiente beim Wohlfühlen eine Rolle spielt. Das Treppenhaus erinnert eher an einen Bunker. Das ganze Haus ist ein Betonklotz und ohne die im Nachhinein von den Zookollegen eingebauten Gestaltungselemente und Wandgestaltungen wäre nichts Innovatives zu finden. Selbst die aneinandergereihten Volieren verbreiteten eher einen Hauch Nostalgie, als dass sie moderne Tierhaltung zeigen. Schade, aber nicht immer entsteht mit viel Geld auch etwas Gutes. Natürlich konnten wir auch noch die Spielplätze des Zoos bestaunen, auch da entsteht ja ständig etwas Neues. Die Gruppe hatte sich entsprechend der Interessen etwas aufgeteilt und einige von uns sahen auch noch das Aquarium an und waren begeistert. Insgesamt ein sehr gepflegter großartiger Zoo mit einer unbeschreiblichen Vielzahl an Tierarten, den insgesamt anzuschauen, leider, wie immer, zu wenig Zeit blieb. Den Abend verbrachten wir in einer der Gaststätten des Zoos und wir wurden mit einem Buffet überrascht, das uns die Sprache verschlug. Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle schon einmal dem großzügigen Gastgeber und den Organisatoren!

2. Tag

Am zweiten Tag begann die Tagung mit einem ausführlichen Rundgang durch den Tierpark Berlin. Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die Maßnahmen, die zum Auflockern der alten Strukturen im Park durchgeführt wurden, gelegt. An vielen Stellen wurde die strenge Wegeführung durch Entfernen des Asphalt aufgelöst und durch Flächen aus Rindenmulch oder Prägebeton ersetzt. Mit der entsprechenden Bepflanzung und der Verwendung von naturgewachsenem Holz als Besucherabsperrung wurde hier vom Team des Tierparks eine gemütlichere und naturnahe Atmosphäre geschaffen. Da Julia jeweils den ursprünglichen Zustand anhand von Bildern zeigte, war die Aufwertung der Situation deutlich erkennbar. Sicherlich gute Beispiele, wie auch in den Zoos der übrigen Teilnehmer mit verhältnismäßig einfachen Mitteln bestehende „Schmuddelecken“ attraktiviert werden können! Besonders beeindruckend im Tierpark waren die zum Teil riesigen Gehege und der Platz, der hier für weitere gestaltende Eingriffe zur Verfügung steht. Ebenso der Baumbestand, der neben vielen einheimischen Gehölzen auch einige Raritäten in beachtlicher Größe zu bieten hat. Erwähnenswert ist, dass sowohl hier, als auch im Zoo, Baumveteranen stehen bleiben dürfen, sofern sie nicht ausdrücklich eine Gefährdung für Besucher darstellen. Natürlich entstandene Höhlungen dienen als Brut- und Versteckplätze für Vögel, Insekten und Säugetiere.

Nach dem Mittagessen im Tierparkrestaurant folgte ein Vortrag zum Thema Bildqualitätskatalog von Dipl. Ing. Hans Gageler.

Das Ziel eines Bildqualitätskataloges ist die nachvollziehbare, ordentliche Herstellung eines gewünschten Pflegezustandes im Bereich Garten- und Landschaftspflege. Mit diesem Werkzeug an der Hand können Auftraggeber und Auftragnehmer gemeinsam und mit dem gleichen Ziel vor Augen Pflegekonzepte entwickeln. Der ausführende Gärtner oder auch ungelernete Arbeitskräfte können anhand von Beispielbildern sehen, wie das bei Vertragsabschluss definierte Ziel des Pflegeeinsatzes aussehen soll. Vergleichbare Situationen (z.B. Bedeckung von Rasenflächen durch Falllaub) sind in Kategorien von A+ bis D eingeteilt und als Foto abgebildet. Jede der Kategorien entspricht einem bestimmten Pflegezustand. Je nach Preisniveau können die Landschaftspfleger nun die notwendigen und zum Ziel führenden Maßnahmen durchführen. Sollte es zu Unstimmigkeiten zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer kommen, kann der Bildqualitätskatalog als Grundlage zur Beurteilung der ausgeführten Qualität dienen. Besonders für Betriebe, die den Bereich Parkpflege an externe Unternehmer abgegeben haben, bietet die Verwendung des Bildqualitätskataloges sicher viele Vorteile bei der Formulierung der gewünschten Ergebnisse gegenüber dem Auftragnehmer. Vielleicht lässt sich das Konzept auch weiterentwickeln und im Bereich Tierpflege einsetzen...?

Heike Kolisch von der Firma DEUTAG berichtete im Anschluss über die Verwendung von farbigem Asphalt als Belag für Gehwege und Flächen. Asphalt kann in durchgefärbten Zustand wesentlich vielfältiger eingesetzt werden als vom Straßenbau bekannt ist. Besonders im Bereich Denkmalschutz oder in als Farbkonzept zusammengefassten Themenwelten können hiermit farbige Akzente gesetzt werden. Als Ersatz von wassergebundenen Wegedecken kann der Pflegeeinsatz auf ein Minimum reduziert werden. Im Gegenzug hierzu stehen allerdings der höhere Aufwand bei der Herstellung und die damit verbundenen Mehrkosten. Grundsätzlich kann jede Asphalt verarbeitende Firma die Produkte von DEUTAG einbauen. Der Hersteller empfiehlt eine Kooperation mit seinen Partnerfirmen. Da zum Einbauen Maschinen aus dem Straßenbau benötigt werden, scheidet die Option Eigenleistung oder die Verwendung auf kleinen Flächen im Zoo leider aus. Werden bereits im während der Planungsphase neuer Anlagen die entsprechenden Zuwege auf die großen Maschinen ausgelegt, kann farbiger Asphalt aber zur echten Alternative zu den bisher vorrangig benutzten Belagsarten werden. Asphalt ist besonders im Hinblick auf die Unterhaltungspflege und die Verkehrssicherheit relativ pflegeleicht. Der fugenlose Belag kann bei entsprechendem Unterbau ganzjährig mit allen Fahrzeugen befahren werden. In Sachen Nachhaltigkeit punktet Asphalt damit, dass er zu 100% recyclebar und somit ressourcenschonend ist. Aus gestalterischer Sicht bieten sich verschiedenste Möglichkeiten zur Verwendung von farbigem Asphalt. In Anpassung an die jeweiligen Nutzungsansprüche kann der Belag wasserdicht/-durchlässig, grob oder fein, geschliffen oder mit beigemischten Partikeln hergestellt werden. Selbst im Innenbereich kann Asphalt eingesetzt werden. Vorteile hierbei sind der

fugenlose Einbau, geringe Einbaustärken, sowie die wärme- und schalldämmenden Eigenschaften des Materials.

Die Farbpalette reicht von weiß-beige, grau, gelb, orange, grün, blau rot und rot-braun bis hin zu schwarz. Sogar Muster oder Schriftzüge können in die Oberfläche eingearbeitet werden.



Wer sich von der Wirkung und den Eigenschaften von farbigem Asphalt überzeugen möchte, kann das in einer der folgend aufgelisteten Anlagen tun:

- Lenne`-Park Frankfurt/Oder
- Historische Parkanlage Schmalkalden
- Sommergarten Messe Berlin
- Sprengelpark Wedding
- Europaradweg Usedom
- Lindenallee Potsdam



....und möglicherweise auch bald in einem Zoo?!?

Der nächste Vortrag beinhaltete auch einen praktischen Teil.

Wieder waren Wegebeläge das große Thema, aber auch Wandgestaltung wurde vorgestellt. Herr Christian Buresch von der Firma Style-Beton erklärte uns Möglichkeiten zur Gestaltung von Ortbeton mittels Stempeltechnik. Im ersten, theoretischen Teil gab es einen allgemeinen Überblick zum Thema Beton.

Die Verwendung von geprägtem Beton als Wand- oder Bodenbelag ist besonders in mediterranen Ländern schon lange bekannt und weit verbreitet. Um den gewollten Effekt im Bodenbelag herzustellen, muss zunächst eine Tragschicht entsprechend der späteren Nutzung hergestellt werden.

Im Anschluss wird frischer Beton in der benötigten Stärke eingebaut und glatt abgezogen. Je sorgfältiger man diesen Arbeitsgang ausführt, desto präziser wird das Ergebnis. Mit dem nächsten Schritt bestimmt man die Farbe des Belages durch Aufbringen von Farbpigmentpulver. Wichtig ist hierbei, dass der Beton den richtigen Feuchtegrad aufweist. Ist dieser bereits zu trocken, kann das Pigment keine richtige Verbindung mit dem Beton eingehen.

Direkt nach dem Aufstreuen kann man sehen, dass das Pulver komplett durchfeuchtet wird. Dann kann ein Trennmittel im gleichen Verfahren auf den Boden aufgestreut werden. Dadurch wird gewährleistet, dass der Stempel problemlos vom frischen Beton zu entfernen ist und die Farbe auf dem Boden bleibt.

Je nach ausgewähltem Motiv wird nun das Belagsmuster in den Boden gedrückt. Hierbei ist ein Handstamper zu empfehlen. Durchgängige Muster wie zum Beispiel Pflasterbeläge müssen fortlaufend in der Fuge stimmen. Hierzu wird der Stempel genau neben den vorherigen Abdruck gedrückt. Bei größeren Flächen und häufigem Gebrauch lohnt sich die Anschaffung mehrerer gleicher Stempel.

Um sich das Gesprochene besser vorstellen zu können, ging es im Anschluss an Herrn Bureschs Vortrag direkt in die Praxis. Das Gärtnerteam vom Tierpark hatte eine Baustelle vorbereitet, der benötigte Beton wurde frisch geliefert. Trotz Regenwetter konnten die Herren der Firma Style-Beton mit Hilfe der Gärtner die Fläche vorbereiten und mit einem Felsdekor-Stempel prägen. In unweiter Distanz zur Baustelle konnte das Ergebnis an einer bereits fertigen Baustelle begutachtet werden. Der frische Beton musste aufgrund der Witterungsverhältnisse leider zügig mit Folie abgedeckt werden und stand so einer genaueren Begutachtung nicht zur Verfügung.

Für die Verwendung auf großen Flächen oder bei Mustern, die beispielsweise einen regelmäßigen Pflaster- oder Mauerbelag imitieren sollen, lohnt sich der relativ hohe Anschaffungspreis eines kompletten Werkzeugsets mit Stempel. Für kleinere Flächen oder individuelle Lösungen lässt sich der kreative Zoogärtner sicher etwas Eigenes einfallen....

Durchnässt im Schloss Friedrichsfelde angekommen, erwartete uns noch die Firma Avant. Im Gepäck waren zwei kompakte Radlader. Zwar war der Hersteller vielen Anwesenden bereits ein Begriff, jetzt bot sich aber die Möglichkeit, einen genaueren Blick auf die Geräte zu werfen und auch direkt Fragen an die Mitarbeiter von Avant zu richten. Besonders die Wendigkeit und die kompakte Bauweise der Maschinen in Kombination mit einer Vielzahl von Anbaugeräten machen die Lader interessant für den Zoobereich. Besonders im Besucherbereich oder in strukturierten, unwegsamen Gehegen zeigen sich die Stärken von Avant.

3. Tag

Den letzten Tag unserer Zoogrün-Tagung wollten wir diesmal mit einem echten Highlight beenden: Einen Besuch auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung (IGA), die alle 10 Jahre nur stattfindet, diesmal eben in unserer Hauptstadt. Natürlich wurde dieses Großereignis im Vorfeld bei der Auswahl des diesjährigen Tagungsortes berücksichtigt. Was liegt näher, als dass die grüne Kompetenz aus vielen Zoos die Möglichkeit in Anspruch nimmt, sich gemeinsam eine solche Ausstellung anzuschauen, um über das Dargebotene ausgiebig sach- und fachkundig zu diskutieren.

Die IGA 2017 fand rund um den Berliner Erholungspark Marzahn mit seinen Gärten der Welt und dem Kienberg, einer Erhebung in diesem Stadtteil, statt. Am 15. Oktober sollten die Tore der Gartenausstellung schließen und wir erlebten deswegen die Szenerie an unserem Besuchertag in frühherbstlicher

Stimmung. Und das im wahrsten Sinne des Wortes, denn es war wettermäßig trüb und regnerisch. Aber wir ZooGrüne sind es ja gewohnt, dem Wetter zu trotzen.

Treffpunkt war der Haupteingang Gärten der Welt, Berlin Marzahn. Kurz nachdem wir das Gelände betreten haben, wurden wir von einem „gebuchten“ Gästeführer begrüßt. Nach der ausführlichen Einführung zur Entstehung der IGA und ihrer Struktur legten wir unser erstes Ziel fest: den Wolkenhain. Berlins einzige Seilbahn, sicherlich eine von vielen Attraktionen dieser Gartenschau und zudem noch kostenlos nutzbar für die IGA-Besucher, sollte uns dorthin bringen. Sie führt von der Seilbahnstation „Gärten der Welt“ über den Gipfel des Kienbergs mit dem „Wolkenhain“ zum „Kienbergpark“. Die Seilbahn wurde extra für die IGA von der bekannten Seilbahnfirma Leitner gebaut und gesponsert, wie uns unser Gästeführer erzählte. Sie wird auch nach der Ausstellung für mindestens 3 Jahre weiter betrieben. Wer dieses Beförderungsmittel benutzt, kann aus der Kabine in bis zu 30 Meter Höhe und einer 1,5 km langen Fahrtstrecke perfekt das gesamte Gelände und auch die markante Plattenbausilhouette von Marzahn-Hellersdorf überblicken. Mit 3000 Passagieren pro Richtung und Stunde ist die IGA-Seilbahn äußerst leistungsstark und zu dem auch noch umweltschonend, da sie strombetrieben und somit emissionsfrei unterwegs ist. Uns machte die Fahrt großen Spaß, fast geräuschlos und sanft schwebten wir durch die Luft und hatten dabei einen phantastischen 360 Grad Ausblick auf das Gelände und die Umgebung.



Unser erster Ausstieg war auf dem Kienberg und wir marschierten in Nieselregen zu einer weiteren Attraktion, dem imposanten Wolkenhain. Diese spektakuläre Konstruktion besteht aus ca. 170 Stahlknoten, die durch entsprechende Verstreben eine Wolke darstellen soll. Der Aufstieg in die Wolke ist über Treppen

möglich und führt in 20 Meter Höhe auf eine Plattform, von der man bei klarem Wetter eine grandiose Sichtweite in die Landschaft haben soll. Beschriftungen auf der Gehbahn der Plattform informieren die Besucher über Orte und markante Punkte in der Umgebung. Leider konnten wir die tolle Aussicht nicht genießen, denn hier oben standen wir regelrecht in der Wolke, in einer dicken Wolkensuppe. Man sah „Nichts“ und entsprechen schnell war dieser Programmpunkt abgehandelt.





In der anschließend besuchten Blumenhalle konnten wir uns dem Motto „Ein Mehr aus Farben“ in trockener Atmosphäre widmen. In der zweischiffigen Blumenhalle fanden abwechslungsreiche und vielgestaltige Blumenschauen während der IGA statt. Passend zu der Jahreszeit haben wir uns herbstliche Impressionen von Stauden, Beet- und

Balkonpflanzen, Gehölzen und Schnittblumen angeschaut. Die grüne Branche zeigte hier floristische und gärtnerische Meisterleistungen in farbenprächtiger Vielfalt und Variation.



Eine Augenweide, die ganz wetterunabhängig genossen wurde. Das eine oder andere Ausstellungsstück begeisterte so sehr, dass Nachahmungen nicht ausgeschlossen werden können.

Auch die gerade in diesem Jahr so angesagten Peperoni (*Capsicum annum*, *Capsicum chinensis*) wurden in zahlreichen Sorten im fruchtenden Zustand mit Nennung des Schärfegrades gezeigt und prämiert.

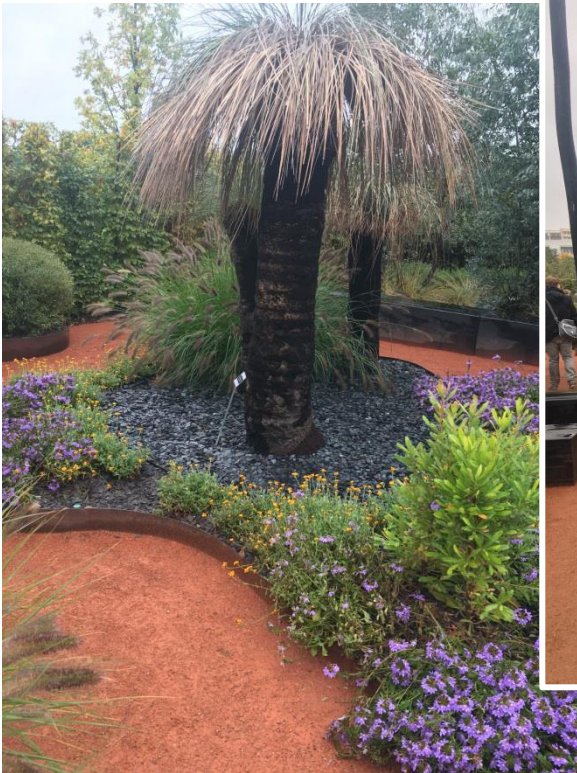


Nun trennten wir uns von unserem Gästeführer, seine Zeit mit uns war abgelaufen. Mit vielen Informationen wurden wir gefüttert, manche Momente davon erschienen auch einigen zu viel.

Es ging nun zu den "Gärten der Welt". Diese sind schon vor der IGA ein fester Bestandteil dieses Areals gewesen und

haben durch die Ausstellung noch mal neuen Aufschwung und Erweiterung bekommen. Insgesamt 10 authentische gestaltete Themengärten aus fünf Kontinenten wurden gezeigt. Welcher Garten gefiel am besten?

Es war schwer zu entscheiden, jeder Garten hatte was Außergewöhnliches, Individuelles und die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Mich hat der australische Garten sehr angesprochen: schwarze naturgewachsene Stämme, horizontal eingesetzt in den mit Gräsern und reduziert eingesetzten Blütenpflanzen bestückten Beete, sollten das "Fire Stick Farming" symbolisieren. Dies ist eine Methode, die die Aborigines anwenden, um durch kontrollierte Verbrennung von Land die Fruchtbarkeit des Bodens zu steigern. Die mit rotem Wegebelag gestalteten Wege standen im starken farblichen Kontrast dazu und diese ganze Komposition erinnerte an die verbrannte und regenerierte australische Landschaft.



Aber auch der Englische Garten war authentisch dargestellt und zeigte, dass Gartenkunst die große Leidenschaft der Briten ist. Auf einer riesigen Fläche waren ein reetgedecktes Cottage inklusive Tearoom mit zugehörigem Cottage-Garten, ein Rosen- und Staudengarten, eine Obstwiese und ausgedehnte Rasenflächen angelegt. Würde man nun vermuten, der Rasen wird von tierischen Lebewesen kurzgehalten, wurde man eines Besseren belehrt: ein Rasenroboter hat diese Aufgabe übernommen. Das lieblich anmutende Ensemble wurde dadurch etwas gestört. Aber schließlich müssen auf einer Internationalen Gartenausstellung auch technische Gartenhelfer ihren Auftritt haben.

In der Tropenhalle hieß es dann "Willkommen auf Bali". Dieser Themengarten wurde mit vielen tropischen Bäumen, Sträuchern, Farne, Blütenpflanzen und natürlich Orchideen in entsprechendem Klima verwirklicht. Die Vegetation entführte die Besucher in einen tropischen Regenwald ebenso wie in die balinesische Kulturlandschaft mit ihren Reisfeldern. Mitten drin eine traditionelle balinesische Wohnanlage mit eigenem Familientempel und auf

Sockel gestellten Schreinen, in die die täglichen Opfergaben bestehend aus Blumen, Früchten und Räucherstäbchen abgelegt werden. Eine gelungene authentische Darstellung.



Wir erinnerten uns an den Vortrag von Frau Oschmann am ersten Tag unserer Tagung, als wir ein an einem Vertikalgarten vorbeikamen. Ein beeindruckendes Beispiel dafür war ein solcher in Gestaltung eines Wassergartens: Eine rechteckige, mit Schieferbruch und großen Felsbrocken bedeckte Fläche war an drei Seiten mit meterhohen Wänden begrenzt, die mit verschiedenen Gräsern und Stauden bewachsen waren. Durch künstlich aufsteigendem Wasserdampf zwischen den großen Gesteinen wurde eine leicht mystische Atmosphäre geschaffen.



Auch wenn die Vegetationsperiode für die Pflanzen langsam ihrem Ende entgegengeht, konnte man sich an den vielen farbenfrohen Staudenbeeten oder auch Gräserrabatten kaum sattsehen. Sicherlich gab es noch viel viel mehr zu schauen und zu entdecken auf dieser einmaligen Gartenbauausstellung, aber die Zeit war fortgeschritten und die ersten ZooGrünen wollten die Heimreise antreten.



Kristin Jacobi, Zoo Rostock
Florian Becker, Zoo Neunkirchen
Jutta Hinz, ZOOM Erlebnisswelt Gelsenkirchen